

Hermann Kesten-Preis des deutschen PEN-Zentrums, 16.11.2003 in Darmstadt

Dankesrede von Anna Politkovskaja

Vielen Dank für Ihre Würdigung meiner Arbeit, die Arbeit einer Journalistin, die aus tragischer Notwendigkeit zur Kriegsberichterstatteerin wurde.

Aber ich meine nicht, dass ich über den Krieg schreibe. Genauer, nur über den zweiten Tschetschenienkrieg.

Ich meine, ich schreibe darüber, wie mein Land sich verändert unter Bedingungen, da Politiker an der Macht sind, die unfähig sind, den Krieg zu stoppen. Meine Artikel sind – so oder so – immer eine Aufforderung, das gegen-seitige Töten zu beenden und das Anstauen von Hass in Generationen, die nach uns in Russland und Tschetschenien leben werden. Das heißt, ich schreibe über die dramatischen Folgen des zweiten Tschetschenienkrieges für das ganze Land.

Diese Auszeichnung ist für mich besonders wertvoll, weil ich sie von Kollegen aus Deutschland verliehen bekomme. Wie Sie wahrscheinlich wissen, wird uns in Russland gegenwärtig eingeredet, Deutschland unterstütze voll und ganz die Politik Putins, sei begeistert von seinen Deutschkenntnissen und akzeptiere niemanden, der ein Gegner Putins sei.

Zweifellos lehne ich Putins Politik kategorisch ab. Ich finde sie verlogen, schädlich für unser Land und blutig. Kurzsichtig, bar jedes strategischen Gedankens, nur auf den Moment gerichtet – und das ist für einen Präsidenten untragbar. Ich denke, Putin will um jeden Preis seine Macht erhalten.

Unter Putin kehrt das Land zurück zu sowjetischen Werten. Und zwar zu den schlimmsten davon. Zur brutalen Stalin'schen Grundidee. Zur Erinnerung – sie lautet: Wo gehobelt wird, fallen Späne. Das sagte Stalin über Menschen, die ihr Leben lassen mussten für eine lichte Zukunft, wie er sie sah. Das heißt, sie mussten unter die Räder der Geschichte kommen, angeblich, damit die übrigen einmal besser lebten. Zuerst sahen wir die Verkörperung dieser verheerenden, mittelalterlichen Stalin'schen Idee in Tschetschenien. Wir erfuhren von wahllosen Hinrichtungen ohne Gerichtsverhandlungen, von Folterungen und Entführungen. All das wurde zum Symbol der so genannten „Antiterror-Operation“. Ja, sagten die Herr-schenden, der Kampf gegen den internationalen Terrorismus fordert Opfer, und manchmal sterben dabei Unschuldige. Aber auch das war nur eine Ausrede, denn der Kreml erklärt einfach alle Menschen, die auf dem Gebiet dieser „Operation“ leben, zu denjenigen, die die kollektive Verantwortung für die kriminellen Machenschaften Einzelner zu tragen haben.

Darüber habe ich viel geschrieben – über die unzulässigen Methoden der Suche nach Terroristen. Doch alles vergebens – die Herrschenden ignorierten diesen Standpunkt, jedes politische Andersdenken wurde verboten und verfolgt. Doch vor allem – in Tschetschenien wurde es für die Menschen nicht leichter, die Säuberungen gingen weiter – überall wurden geheime Gräber mit verstümmelten Toten gefunden.

Und schließlich riss die Geduld. Auf die Selbstjustiz durch die föderale Armee antworteten die Tschetschenen mit ihrer eigenen Selbstjustiz. Es begann die „palästinensische“ Etappe des Tschetschenienkrieges. Das heißt, es kamen Menschen, die bereit sind, sich selbst in die Luft zu sprengen und dabei andere Menschen zu töten.

Da wurde offensichtlich, dass die Schuld daran nicht nur der Kreml trägt, der im Nordkaukasus weiterhin eine für das Land ausweglose Politik betreibt. Sondern auch die Gesellschaft, die diese selbstmörderische Politik faktisch ungehindert geschehen lässt. Ihr Schweigen, ihr erwachender Rassismus, das mangelhafte Engagement von Intellektuellen und Journalisten haben dazu geführt, dass die tschetschenische Gesellschaft in ihrer Ausweglosigkeit sich immer stärker radikalisierte. Die Radikalisierung war eine Reaktion auf die unter Putins Präsidentschaft in Russland völlig entstellten und ins Gegenteil verkehrten Begriffe. Als „richtig“ galt in Intellektuellenkreisen nun die Fortsetzung des brutalen Krieges. Als nicht richtig und unkultiviert hingegen galt der Versuch, die Dinge beim Namen zu nennen, die täglichen Morde als Morde zu bezeichnen, die Entführungen als Entführungen, den moralischen Verfall von Armee und Volk als moralischen Verfall. Als kultiviert galt es, den Mund zu halten. Als unkultiviert – den Opfern des Krieges zuzuhören.

Im Oktober letzten Jahres bekamen wir dafür die schreckliche Quittung und das Resultat – eine Gruppe tschetschenischer Terroristen nahm 912 Geiseln, Musicalzuschauer in einem Moskauer Theater. 912 Menschen, die natürlich vollkommen unschuldig waren. Unschuldig, bis auf ihr Schweigen.

130 Menschen starben durch die von der föderalen Regierung eingesetzte chemische Waffe – und wieder wurde uns erklärt, das „müsse sein“, denn im Kampf gegen den Terrorismus müssten eben Menschenleben geopfert werden. Bloß, um den Terroristen gegenüber nicht nachzugeben...

Nach dem Terrorakt war unsere Gesellschaft eine Zeitlang schockiert. Es wurden Stimmen laut: Vielleicht ist doch nicht alles in Tschetschenien so richtig, dass wir nun Terrorakte haben? Was tun, damit sich solche Terrorakte nicht wiederholen?

Doch wieder verhielten Intellektuelle und Journalisten sich so, dass der Kreml nach seinen eigenen Spielregeln verfahren konnte. Statt nach den Regeln des gesunden Menschenverstandes. Die Terrorakte gingen weiter. Hunderte Menschen starben. Und Putin rief ein Spiel aus – diesmal für den westlichen Gebrauch, um in

den Augen des Westens anständig dazustehen – Putin verkündete den Beginn des „Friedensprozesses in Tschetschenien“, die Annahme einer neuen Verfassung bei Beibehaltung der alten, die Wahl seines Proteges Kadyrow zum tschetschenischen Präsidenten – eines regelrechten Banditen, der Russland den Dschihad erklärt hat.

Im Ergebnis hat sich die Lage endgültig verwirrt. Und jetzt ist Tschetschenien ein blutendes Labyrinth. Heute, nach dem 5. Oktober, nachdem angeblich das ganze Volk für den Präsidenten gestimmt hat, ist das Resultat offensichtlich: Junge Menschen greifen in Tschetschenien aus Ausweglosigkeit erneut zu den Waffen. Als ich Ende Oktober in Tschetschenien war, traf ich einige von denen, die als „Rekruten des 5. Oktober“ bezeichnet werden. Das sind Menschen, die in die Berge gehen, aus Protest gegen die komplett gefälschten Wahlen und die Machtübernahme durch einen Mann wie Kadyrow – einen verlogenen, blutrünstigen und nicht gerade klugen Mann.

So sieht es bei uns unter Putin aus. Ich kann ihn deshalb nicht so lieben, wie er in Deutschland geliebt wird. Danke.

Übersetzung aus dem Russischen: Ganna-Maria Braungardt